

**GALERIE HOFMATT SARNEN**  
**RÜTISTRASSE 23, 6060 SARNEN**

**19.10. – 17.11.2019**

**FOTOHAUS REINHARD**



**LAUDATIO**

**KULTURPREIS 2019 KANTON OBWALDEN**

**Würdigung der Preisträger, 19. Oktober 2019**

# GALERIE HOFMATT SARNEN

Lieber Sepp, liebe Rösy, lieber Daniel und liebe Jeannette, geschätzte Anwesende,

Wir begegnen im Leben Menschen, die für uns – obschon **sie selber** es kaum wissen – von grosser Bedeutung sind. So ein Mensch war – und ist – für mich Sepp.

Lassen Sie mich zurückblicken: Ich bin Viertklässler. Habe nur **einen** grossen Wunsch: jenen winzig kleinen Fotoapparat, den es für 50 Deckel von Gusto-Haferflockenpackungen gibt, möchte ich haben. Und so kommt es, dass unsere ganze Familie, ja sogar Katze und Hund, Birchermüesli essen. Monatelang. Doch, wie ich die Kamera endlich besitze und damit erste Fotos schiesse, ist guter Rat teuer. Wer könnte diesen Film, im absolut nicht handelsüblichen Gusto-Format, entwickeln, ohne dass das Haferflockenessen von neuem beginnt. In der Not eröffnet mir meine Mutter, mit fast ehrfürchtiger Stimme: „**DER OBWALDNER FOTOGRAF** heisst Reinhard und wohnt in Sachseln. Nichts wie aufs Velo. Und hin, zum Fotohaus Reinhard. Im Laden – das werde ich nie vergessen – befasst sich nicht **ein** Reinhard mit meinem Problem, nein, gleich **drei** sind es. Die freundliche **Frau Reinhard** ruft den Senior, **Joseph Reinhard**. Da der –für meine Begriffe schon etwas ältere Herr – in dieser heiklen Angelegenheit **nicht** weiter weiss, wird aus irgendeiner Dunkelkammer der junge, wirblige **Sepp Reinhard** hervorgezaubert. Und **der** kann helfen. Eine Woche warten: dann händigt mir „**Herr Sepp**“, wie ich ihn fortan nenne, die Bilder persönlich aus. Und zu jedem gibt es einen Kommentar: „Näher ran gehen musst du! Fotografier den Hund samt Schwester! Die Katze, wenn möglich, mit einer Maus!“ Kurzum: Herr Sepp lehrt mich, wie man aus „Fötäli“ Geschichten macht. Auch später, als in unserem Haus, für neue Filme, definitiv niemand mehr Haferflocken essen mag, weiss **Herr Sepp** Rat. Und so kommt es, dass mir meine Eltern, zum 14. Geburtstag, einen ganz normalen „Agfa Clack“ schenken! Selbstverständlich aus dem Fotohaus Reinhard. Bis heute habe ich **diesen** Apparat aufbewahrt. Zur Erinnerung: An meinen „**Herr Sepp**“!

\*\*\*

## **BILD 1 (Dynastie)**

Ergo: Der Name „Reinhard“ ist für meine Eltern – wie damals wohl für die meisten Obwaldner – gleichbedeutend mit „**Fotografie**“. Nur deshalb begegne ich, **schon als Bub**, einer echten Dynastie: Grossvater Joseph, Sohn Sepp. Einzig Daniel, der Jüngste, lässt zu **dieser Zeit** noch ein gutes Jahr auf sich warten.

# GALERIE HOFMATT SARNEN

Der Duden definiert den Begriff Dynastie so: „Auf einem bestimmten Gebiet **bekannte oder hervorragende, Einfluss ausübende Familie oder Gruppe.**“ **Wie sehr doch dies auf die Fotografenfamilie, die wir heute ehren, zutrifft! Übrigens: Zu dieser Dynastie zähle ich – ganz bewusst – auch Rösy Reinhard, die Gattin von Sepp.**

## **BILD 2 (Rösy Reinhard)**

Sie ist über all die Jahre **der ruhende Pol**: Im Haushalt, im Laden und meist auch am Telefon. Sie wartet mit dem Essen oft stunden- und tagelang auf die drei Männer. Hält so das unruhige, fast wilde Fotografenleben zusammen. Verkauft Postkarten von Joseph und Sepp, den Formel 1 Kalender von Daniel. Ja, ist nicht sogar **Sie** es, die das grosse fotografische Werk, das wir heute beklatschen, überhaupt erst möglich macht?

Beginnen will ich mit einem ganz **besonderen – vielleicht überhaupt dem wichtigsten – Verdienst**, das der Fotografendynastie anzurechnen ist. Reinhardts sind gewissermassen Obwaldens **Gedächtnis**. Niemand führt uns die rasanten Veränderungen unserer, einst durch Pässe und Lopper abgeschirmten, heute **jedoch für alles und jedes** offenen Kulturlandschaft, **klarer vor Augen**, als sie. Reinhardts tun dies anhand der Fotografie. Und die ist – mit so **geübtem Kameraauge** festgehalten – ein „beinahe“ unantastbares Beweismittel. Schauen wir **drei Bilder** etwas näher an:

## **BILD 3 (Landschaft Joseph Reinhardts)**

Noch gibt es Grossvater Joseph Reinhardts Glasnegative. Etwa – wie hier – mit dem Lungernersee. Als Sujets, das Wasser, die Bergwelt, die Dörfer. Gestochen scharf widergegeben. Unter oft kunstvollem Einsatz von Filtern, blühende Hochstammbäume, Alplandschaften und unsere so wertvollen, aber leider arg gefährdeten Streusiedlungen. Oder auch, zum Flössen und Bearbeiten bereites Obwaldner Gut: **Holz** aus noch unversehrten Bergwäldern.

## **BILD 4 (Eisformationen im Kleinen Melchtal Sepp Reinhardts)**

**Wunderschön**, Sepp Reinhardts, lange Zeit noch schwarzweissen Landschaftsaufnahmen. Etwa Eisformationen im Kleinen Melchtal. Bald schon dürften sie, als wohl **letzte Zeugen** für unser einstiges

# GALERIE HOFMATT SARNEN

Klima dastehen. Fotografien übrigens, die **Sepps grosses Flair fürs Besondere** und für „**Action**“ **mindestens schon aufblitzen lassen!**

## **BILD 5 (Jahresgabe Kunsttreff Daniel Reinhards)**

Und da ist – als starke Metapher und einzigartiges Bindeglied zwischen Generationen – **Daniel Reinhards phänomenale**, nach alter Schule mit der Plattenkamera des Grossvaters aufgenommene **+Kunsttreff-13er-Jahresgabe**“ von 2011. Festgehalten ein letzter Sonnenstrahl, der hinter dem Giswilerstock hervor auf den Schilfgürtel am Sarnersee blinzelt. Und die Erklärung des Formel-1-Starfotografen für so viel **gewollte Nostalgie**? Zitat: „In einer heute so hektischen Zeit, wo Bilder bereits geliefert sein sollen, bevor sie überhaupt aufgenommen wurden, **liebe** ich es, in meiner knappen Freizeit, nach **alter Schule**, zu fotografieren.“

\*\*\*

## **BILD 6 (Bauer mit Maultieren und Röhren)**

Nun zu jedem einzelnen der drei Protagonisten: In erster Generation ist es **Joseph Reinhard**. Er kommt 1901 zur Welt. Zu einer Zeit, in der die Fotografie noch in den Kinderschuhen steckt. Kein Wunder, wollen ihm seine Eltern nicht erlauben, das unsichere Fotografenhandwerk auszuüben. Auf ihren Wunsch erlernt er den Coiffeur-Beruf. Eröffnet in Flüeli-Ranft sein eigenes Geschäft. Ab und an aber heisst es an der Ladentür: „**Geschlossen!**“. Dann ist Joseph Reinhard – gekleidet in seinem allerbesten Anzug – unterwegs nach Luzern. Im Fotohaus Jean Schneider lässt er sich porträtieren. Nicht aus Eitelkeit! Viel mehr, um Werkspionage zu betreiben. Bald weiss er alles über Apparate, Beleuchtung und Arbeitsweise der Fotografen. In den Arkaden des Hotels Paxmontana lichtet er noble Touristen ab. Manchmal bringen sie ihm auch **Filme** zum Entwickeln. **Einmal**, wie er solche im improvisierten Labor wässern will, schüttet seine Mutter beim Washtag warmes Wasser in die Tanks. Dabei lösen sich alle Bilder auf! Von der grossen Wut der Gäste berichtet man in der Familie Reinhard bis heute. 1931 aber – im Jahr als sein Sohn Sepp geboren wird – erfüllt sich Joseph Reinhard seinen **grössten Wunsch**. Er eröffnet an der Sachsler Bahnhofstrasse ein eigenes Geschäft: Das **Fotohaus Reinhard**. Dort wird er, bis zu seinem Tod im Jahre 1975, tätig sein. Als Fotograf trägt Joseph Reinhard seine schwergewichtige Plattenkamera auf alle Berge. Setzt immer wieder Obwaldens Landschaft ins Bild. Macht damit auch Geschäfte. Meist in Form von Ansichtskarten aus eigenem Verlag. Solche sind jetzt noch voll in Mode. Einfach ist es allerdings nicht. Zu dieser Zeit hat der Fotograf pro Bild oftmals nur

# GALERIE HOFMATT SARNEN

einen Versuch. Wartet dafür stundenlang aufs günstige Licht. Oder, bis die **Wolken** am richtigen Ort sind. 1947, nach Bruder Klausens Heiligsprechung, werden **seine** Bilder des Eremiten oder der Sachsler Kirche, aber auch der Häuser und Kapellen auf dem Flüeli, in alle Länder versschickt. Sogar die Visionen des Heiligen macht Joseph Reinhard – als **Pionier der Fotomontage** – für fromme Pilger sinnlich wahrnehmbar. Besonders gerne aber porträtiert Joseph Reinhard Menschen seiner Heimat. Tut dies – wie das hier projizierte Bild zeigt – mit grosser Meisterschaft. Die Perspektiven stimmen. Der Kontrast zwischen Vordergrund und Hintergrund ist brillant. Seine Bilder kombiniert er unglaublich präzis: Einen Holztransport mit Zwick und Muni etwa. Ein Bauernmädchen bei der Anbauschlacht. Taufen, Hochzeiten ... oder Menschen auf dem Totenbett. Einmal ... auch ein Kind im Tretauto. A propos Tretauto: Autos – vor allem die schnellen – haben es der Fotografendynastie Reinhard angetan. Von **allem** Anfang an! 1936 kauft Joseph Reinhard für 2500 Franken – zu dieser Zeit eine Unsumme – einen Fiat Topolino. Gehört damit zu den frühen Automobilisten in Obwalden. Schnell vor Ort sein will er. Schon für ihn sind nämlich Unfälle beliebte Sujets. Davon zeugt **eindrücklich** die regelrecht um einen Mast gewickelte Luftseilbahnkabine auf Melchsee-Frutt. Aber auch eine der wohl ersten Obwaldner Karambolagen, auf der Brünigpassstrasse, hält er, 1930, im Bild fest. Interessant ist, dass die Polizei **selber** Joseph Reinhard als einen ihrer ersten offiziellen Fotografen verpflichtet. 1940 allerdings, wie dem Polizistenmörder Hans Vollenweider der Prozess gemacht wird, muss selbst „Hoffotograf“ Joseph Reinhard seine Kamera in den Rathaussaal **schmuggeln**. Seine verbotene Aufnahme aber geht um die ganze Schweiz! Manchmal blitzt aus Joseph Reinhard's Kameraauge auch der Schalk. Mit einer Fotomontage sorgt er 1960 – bei der Geburt von Daniel – für Lacher. Auf dem Bild gibt er nicht nur mit einem Grosskind an: Nein gleich mit Drillingen! Auf den „Leidhelgeli“ kleidet er die Toten – wenn immer es ihm nötig erscheint – in besseres Gewand. Den Vogel schießt er an einem ersten April ab, wie er in einer Fachzeitschrift eine vielbeachtete Annonce schaltet. Darin preist Joseph Reinhard interessierten Landschaftsfotografen eine **Wolkenspraydose** an: Verwendbar für Schäfchen-Wölklein wie für dunkle Gewitterwolken. Das Interesse soll **ebenso** gross gewesen sein wie die anschliessende Enttäuschung der Genarrten.

\*\*\*\*

## **BILD 7 (Bild einer Karambolage)**

Der Sohn – **Sepp Reinhard** – folgt seinem Vater wortwörtlich auf dem Fuss: sobald er nämlich stehen und gehen kann, begleitet er ihn. Hält schon als Bub Lampen und Glühbirnen. Nimmt dabei sogar

# GALERIE HOFMATT SARNEN

Stromschläge in Kauf. Sepp bewundert die unendliche Fotogeduld seines Vaters, auch wenn er selber diese als Reporter später **nicht** aufbringen wird. **Darüber**, was Sepp einmal werden soll, verliert man in der Familie Reinhard keine Worte. Angeleitet von seinem Vater, fotografiert der Bub bereits mit **Vierzehn** einen Unfall. Und so weiss man denn, **bei frühen Bildern**, oft gar nicht mehr so genau, ob sie nun vom Vater oder vom Sohn stammen. Nach einer dreijährigen Lehre bei Foto Jean Grau in Luzern, nimmt Sepp eine Saisonstelle als Sportfotograf in Gstaad an. Und da zeigt sich denn auch schon jener siebte Sinn, der ihn als Fotografen stets auszeichnen wird: **Wie zufällig** kriegt er sowohl Umberto den Zweiten – den letzten König von Italien – wie auch Charly Chaplin vor seine Linse. In Jugoslawien kommt er mit Staatschef Tito ins Gespräch, weil dieser im gleichen Hotel, in dem **er und seine Frau Rösy** die Ferien verbringen, einquartiert ist. An einer Ost-Priester-Konferenz in Fribourg trifft er einen jungen Priester namens Karol Jozef Wojtyla. Ja, Sepp chauffiert ihn, in **seinem VW**, gar zum Bahnhof. Versteht sich, dass dieser Priester später, nun als Papst Johannes Paul der Zweite, ihn in Flüeli Ranft **wiedererkennen** wird. Mit seiner Kamera nahe am tragischen Geschehen ist Sepp auch, wenn der schottische Lotuspilot Jim Clark, im Hockenheimring, ums Leben kommt.

Auch wenn Sepp **gerne** in die grosse Welt verreis: sein eigentliches Wirkungsfeld ist Obwalden. Bleibt das väterliche Geschäft. Aber: indem er lokale Fotos an regionale und nationale Zeitungen – bis hin zu Blick und Schweizer Illustrierten – verkauft, sorgt Sepp **dafür**, das Obwalden landesweit im Bild ist. In Obwalden kennt er alles und jeden. Und bald kennen auch alle **ihn, den Fotografen!** Wo immer der VW Käfer mit dem Nummernschild OW 777 **auftaucht** – das wissen wir schon als Kollegenschüler – ist etwas los! **Mittendrin, vor und auf - grossen und kleinen Bühnen** steht Sepp. Leitet die Leute an, wie und womit sie sich vorteilhaft präsentieren könnten. Und dann ... ist da auch noch jenes Phänomen, das nie vollständig geklärt wird, wohl auf immer Sepps Geheimnis bleibt: **Er erscheint meist vor der Polizei oder der Feuerwehr** bei Hausbränden, Flugzeugabstürzen, Auto-Karambolagen, Lawinnenniedergängen, Erdbeben oder an sonstigen Schadensorten. Das Volk munkelt ebenso über ein ausgeklügeltes **Prämiensystem** im Hause Reinhard, wie über einen Wistleblower im Rathaus. Ja, bis hin zum **Abhören** des Polizeifunks geht es! **All dies** trägt Sepp – ob kritisch, scherzhaft oder gar anerkennend gemeint, sei dahingestellt – den **Übernahmen Katastrophensepp** ein. Auch **ich** erwähne ihn in dieser Würdigung. Weil er zu Sepp gehört und sogar als Buchtitel diene. Doch, ich will ihn **bewusst** nur **einmal** in den Mund nehmen.

Sepp Reinhard ist nämlich, gerade weil er das Kameraauge stets direkt und objektiv aufs Geschehen richtet, für die Kultur- und Verkehrsgeschichte Obwaldens mehr als nur **der rasende Reporter** oder

# GALERIE HOFMATT SARNEN

gar **Paparazzi**. Diese Behauptung möchte ich hier mit zwei Zitaten von Fotokunst-**Sachverständigen** untermauern:

Hilar Stadler, Kunsthistoriker und Kurator des Museums Bellpark Kriens, sagt anlässlich einer Ausstellung:

„Reinhard's Fotografie ist der Aktualität und Authentizität verpflichtet. Als Dokumentarist verzichtet er auf Ästhetisierung, die den Bildern mittels fotografischer Referenzen Nachdruck verleihen wollen. **Uns** fasziniert diese Immunität, und **hier** wird der Lokalreporter zum **Helden** der Fotografie.“

Oder der Luzerner Kulturredaktor Niklaus Oberholzer führt aus:

„Josef Reinhard sieht sich wohl kaum als Künstler. In seinen Fotos gibt es weder jene künstlich erzeugte dramatische Steigerung noch jene emotionale Aufgeladenheit, wie sie heutige Pressebilder oft kennzeichnen. Darüber, was den Fotografen über das Dabeisein, über die Aktualität und die objektive Zeugenschaft **hinaus** berührt, erfahren wir nichts. Das heisst allerdings **nicht**, dass Emotionen fehlen. Betrachterin und Betrachter spüren sie aus dem Bildgeschehen selbst.“

In der Tat: Sepp Reinhard's Bilder sprechen für sich! Die Geschichte dazu, die Sozialkritik, die Analyse des Geschehens, überlässt er uns Betrachtern. Mit Niklaus Oberholzer gesagt: „Am Betrachter ist es, die Geschichten, die die Bilder **nebenher** und **ansatzweise** erzählen, weiterzuspinnen ...“

Um Sepps Arbeit ranken sich auch Dutzende Anekdoten. Ich muss mich hier auf zwei beschränken: Als einziges Fotolabor in der Gegend, entwickelt das Fotohaus Reinhard sogar die **Radarfotos** der Polizei. Einmal aber staunt Sepp nicht schlecht. Aus der Fotoentwickler-Flüssigkeit nimmt, schwarz auf weiss und klar, die **Autonummer OW 777** Konturen an. Sepp überlegt kurz. Tröstet sich dann: „Für **nichts** nennt man mich doch nicht einen rasenden Reporter!“ Und wirklich: eine grosse Leidenschaft von Sepp gehört dem Auto-Rennsport. 1963, in Monaco, spricht ihn ein junger Rennfahrer, der eben seinen Formel-1-Boliden auf einem Anhänger festgezurr hat, an. Fragt den Obwaldner scheinbar, ob er ihm nicht 50 Franken für ein bisschen Benzin leihen könnte? Es ist niemand anderer als der später mehrfach siegreiche Formel 1-Pilot Joe Siffert. Die beiden werden, **und bleiben**, Freunde: Treffen sich auch später noch, wenn Rennpiloten vor Presseleuten und Fotografen längst hermetisch abgeschirmt werden.

# GALERIE HOFMATT SARNEN

\*\*\*\*

## **BILD 8 (Formel- 1- Bild von Daniel Reinhard)**

Die Leidenschaft für den Formel-1-Rennsport überträgt Vater Sepp Reinhard auf seinen 1960 geborenen Sohn Daniel. Doch bis dieser sich fürs Fotografieren begeistern lässt, braucht es einige Zeit. Zwar legt Vater Sepp, Daniel bereits am dritten Geburtstag eine Rolleyflex auf den Gabentisch. Doch weiss der Bub damit vorerst noch wenig anzufangen. Seine wachen Augen aber sind offen für alles. Und so nimmt er schon bald **zwei Welten, in ein und demselben Beruf, wahr**: Wenn er seinen Grossvater Joseph begleitet, staunt er, wie dieser mit viel Geduld und Ruhe tüftelt, um Landschaftsfotografien zu Ansichtskarten zu machen. Nimmt ihn Vater Sepp zur Arbeit mit, stellt der Bub erschrocken fest, wie dieser wild herumrennen muss, um mit Bildern zu einem Einkommen zu gelangen. Wie Daniel dann im Kindergarten ist, schlägt die Lehrschwester Alarm: Der Bub male nur **schwarzweiss** und immer **Unfälle** mit Autos oder Rennwagen! Ein Psychologe müsse her! Für Mutter Rösy kein Grund zur Aufregung: viel zu gut kennt sie die Schwarzweissfotos von Karambolagen, die Daniel zu Hause immer wieder zu sehen bekommt. Später steht Daniel gerne an der Strasse. Versucht, mit seiner Kamera von Autos, die Sachseln in langen Kolonnen passieren, „**Mitzieh-Fotos**“ zu schiessen. Leider sind sie uns nicht erhalten. Aus Spargründen **hütet** sich nämlich der Vater, dem Kleinen Filme in die Kamera zu legen. Doch wie der Bub zwölf ist, darf er Vater Sepp erstmals nach **Monaco** an ein Autorennen begleiten. Daniel ist **begeistert**. Möchte am liebsten selber Rennfahrer werden! Solche Träume platzen schnell! Eine Dynastie **will fortgeführt** sein. Dennoch steht für Daniel fest: **so ein Fotograf, wie Grossvater oder Vater, will er nicht werden**. Er besucht die Fotoschule in Wien. Bildet sich dort zum Werbe- und Industriefotografen aus. Lernt dabei, wie bei der Arbeit mit der Kamera oft nicht schillernde Sensationen, sondern das Nebensächliche – die Details am Rand – wichtig sind.

Daniel Reinhard's Passion für den Automobilrennsport aber bleibt. 1979 zieht es auch ihn wieder zurück an den Rand der Rennstrecken. Zu den Piloten und ihren Boliden. In deren weltumspannendem Zirkus arbeitet sich der Obwaldner hoch. Wird zu einem der bekanntesten Formel-1- Fotografen überhaupt: seine Bilder von Schumachers Ferrari und Raikkönens Mercedes gehen um die Welt. Zu vielen Piloten pflegt Daniel Reinhard ein kameradschaftliches Verhältnis. Ist oft zu Gast in den Rennställen. Bei seiner Arbeit zeichnet er sich durch die **eigene** Bildschrift aus. Er sucht, **mit viel Gespür**, ungewohnte und besondere Perspektiven. Das projizierte Bild veranschaulicht sehr schön, **warum und wie**, er sich von der Masse – es gibt heute bei jedem Rennen bis zu 1500 Journalisten – abhebt. Weil Daniel Reinhard sein Metier von Grund auf gelernt hat, stimmt immer auch

# GALERIE HOFMATT SARNEN

die Qualität seiner Bilder. Keiner hat dies treffender gesagt als der „Automobil-Revue“ und „Motorsport aktuell“- Journalist Thomas Suter:

**Zitat:** „Das Resultat dieser harten Schule sind heute hochklassige Fotos für internationale Rennsportmagazine. Und die Insider machen sich heute einen Sport daraus, auf Dani Reinhard gestochen scharfen ‚Mitzieh-Fotos‘ eines 300 Stundenkilometer schnellen Ferraris, auf dem Helm von Michael Schumacher, die zerquetschten Insekten zu zählen ...“

Mittlerweile bewegt sich Daniel Reinhard immer mehr auch wieder **weg** vom rasanten Irrsinn der Autorennen. Hin zum Langsamen. Zur Stille. Ja, zum Poetischen unserer Obwaldner Landschaft.

\*\*\*

Auch wenn das Hochwasser von 1997 **einen Teil** ihres Fotoarchivs vernichtet: Reinhard bleiben noch immer genug – von Generation zu Generation weitergegebene – Bilder, um **alle** wichtigen Momente unserer Geschichte zu dokumentieren. Oder, wie es der frühere Landammann Adalbert Durrer ausdrückt: „Die Fotografen-Dynastie Reinhard ist **unser** kollektives Gedächtnis“. **Dafür** dankt ihr Obwalden mit dem Kulturpreis 2019. Und eben **dieses kollektive Gedächtnis** möchte ich nun, sozusagen als **Paradigma**, mit einem kleinen fotografischen Bilderbogen illustrieren:

## **BILD 9 (Vollenweider)**

Da ist der dreifache Mörder Hans Vollenweider, unterwegs zur Gerichtsverhandlung in Sarnen. Nach dem Todesurteil kommt es in Obwalden zur letzten Hinrichtung in unserem Land.

## **BILD 10 (Ludwig von Moos Bundesrat)**

Auf diesem Bild festgehalten eines der erfreulichsten politischen Ereignisse für Obwalden: Im Dezember 1959 empfangen wir unseren ersten und bislang einzigen Bundesrat, **Ludwig von Moos**.

## **BILD 11 (Papst Johannes Paul II)**

Ein berühmtes, einmaliges und exklusives Bild Sepp Reinhard: Darauf zu sehen, wie Papst Johannes Paul der Zweite, 1984, in der Sachler Kirche vor dem Bruderklausen-Altar still und flehentlich um Frieden betet.

# GALERIE HOFMATT SARNEN

## **BILD 12 (Erdbeben)**

Hier, an einem Beispiel in Erinnerung gerufen, das grosse Erdbeben von 1964. Diese Statue in der Kernser Pfarrkirche wird – **arg beschädigt** – in Sicherheit gebracht.

## **BILD 13 (Hochwasser)**

Und nur **eines** von **zahllosen** Hochwasserbildern: 2005 steht der Sarner Dorfplatz unter Wasser. Auch **da**, wo wir **jetzt** feiern, hätten wir damals **nasse Füsse** gekriegt.

\*\*\*\*

Zum Abschluss dieser Würdigung erinnere ich mich nochmals an eine **persönliche** Begegnung mit Sepp, die **für mich von enormer** Bedeutung ist: Ich bin fünfzig und selber passionierter Naturfotograf. Obwohl mich Krethi und Plethi dazu ermuntern, von der analogen Fotografie mit den stets staubigen Dias abzulassen, etwas Neues zu wagen, weigere ich mich. Stur beinahe. Da begegne ich eines Tages, an der Viehschau, dem 70 jährigen, aber noch immer jugendlichen Sepp. Ausgerüstet ist er... mit der allerneusten digitalen Kamera! Und **er** – für mich seit Kindsbeinen die fotografische Instanz Obwaldens – braucht keine fünf Minuten, mich davon zu überzeugen, dass es nun an der Zeit wäre, den Schritt ins digitale Zeitalter zu wagen ...

Ja, so danke ich denn dem Kanton Obwalden, auch **ganz persönlich**, dafür, dass er diese bedeutende Anerkennung der Fotodynastie Reinhard zukommen lässt. Ich beglückwünsche Sepp, Rösy, Daniel, und auch Jeannette von Herzen für den verdienten Preis.

Romano Cuonz

Sarnen, 19. Oktober 2019